

Das Börseblatt zu lesen, ist oft eine Qual! Wir hoffen, Sie werden es uns danken, wenn wir Ihnen einmal etwas Lustiges vorsetzen:

Ich schließe mich . . .

Alois Siebzehrübl war des Diebstahls angeklagt. Des Diebstahls einer Bugkinhose.

Einen ersten Anwalt konnte er sich nicht erschwigen. Auch nicht einen letzten. Vom Gericht bekam er einen „mittendrin“. Die sind oft die besten.

Der schrieb ihm: „Herrn Alois Siebzehrübl, München. Ich beehre mich, Sie mit Bezug auf das Ihnen zur Last gelegte Reat dahin zu informieren, daß ich als Ihnen ex officio bestellter Verteidiger Ihrem Besuch entgegenstehe.“

Alois Siebzehrübl mußte dieses Schreiben dreimal lesen, bis er es mißverstand: „. . . zur Last gelegte Reat — sakra, sakra, jetzt ham s' mi außer weg'n der Hosen, die i gar net g'stohl'n hab', auch noch wegen einem — einem Re—at in der Reußen, und des laß i mir amal gar nia net g'fall'n! — und ex of—fi—ci—o soll i 's g'stohl'n ham — da kunnst ja glei Greabaamwirt werd'n!“

„Net wahr is 's, daß i a Reat g'stohl'n hab', und erst recht net off-exicio, daß du 's woast!“ Damit brach er in die Kanzlei seines Verteidigers.

Der klärte ihn geduldig auf, es handle sich lediglich um die Bugkinhose.

„Von der woast i a niz — is des vielleicht a — a Bugkinhosen, han, wo i da a'hab, han?“

„Ich verstehe mich auf Stoffe nicht. Bekennen Sie mir offen: Haben Sie gestohlen?“

„Also, Herr Dokta, glei tot umfall'n will i, wenn des wahr is!“

Der junge Anwalt verstand sich auf Psychologie, durchbohrend sah er den Klienten an: „Sie haben also wirklich nicht —“

„Also, wenn i Gahna sag', Herr Dokta, a Paschee derjet'n S' aus mir macha, wenn i —“

„Schon gut, wir gehen jetzt in das Detail —“

„Da geh i net nei — moana Sie, i laß mi unschuldi ein-spirr'n!“

Das Detail wurde geklärt, wörtlich und inhaltlich. Alois Siebzehrübl durfte gehen.

Alois Siebzehrübl durfte wiederkommen. Der Anwalt las ihm die Verteidigungsrede vor. Mit Schwung und Wärme.

„Großartig!“ sagte Alois Siebzehrübl, der kein Wort verstanden hatte, „wirkli großarti, Herr Dokta, da kann ma nur gratulier'n — und wenn S' firti san mit dera Red beim G'richt, was hab' i no z' sag'n drauf, han?“

„Was Sie zu sagen haben? Ganz einfach: Ich schließe mich den Ausführungen des mir bestellten Offizialverteidigers vollinhaltlich an.“

„Han?“

„Ich schließe mich —“

„Ein Aug'nblick, Herr Dokta, kunnst man da net anderst sag'n?“

„Warum?“

„Weil ma' beim Schließen halt glei' an ein' solchen Verschluß denka kunnst.“ Er legte die Hände übers Kreuz.

„Daran denkt kein Mensch. Daran könnte nur einer mit einem schlechten Gewissen denken, und da Sie mir versichern, Herr Siebzehrübl —“

„Ja, also g'wiß, als a Paschee tot umfall'n derf i, wenn i —“

„Schon gut, Sie haben also verstanden, was Sie nach meiner Rede zu erklären haben?“

Alois Siebzehrübl kraute sich den kahlen Kopf: „Wenn S' mir's nomal sag'n taaten, bittscheen?“

„Ich schließe mich den Ausführungen —“

„Ein' Aug'nblick: Ausführungen — was is des?“

„Das ist meine Rede hier.“ Er wies auf die Blätter.

„Kunnst ma' da net Schriewischreiwil sag'n?“

„Nein, ich lege meine Rede nicht geschrieben vor, ich halte sie frei, das macht mehr Eindruck.“

„Aha — also jetzt no amal, bittscheen, Herr Dokta.“

„Ich schließe mich den Ausführungen des mir bestellten Offizialverteidigers —“

„Halt'n S' a bissel, verteidigen tuan do Sie mi?“

„Natürlich.“

„Warum muß i nacha sag'n, daß i von ein' Offizier verteidigt wer', han?“

Der Anwalt seufzte.

„Und nacha is noch a so schwers Wurt drin: voll—haltinlich—“

„Voll—in—halt—lich.“

Alois Siebzehrübl sah bekümmert drein: „Herr Dokta, kunnst i net was anderstis sag'n?“

„Was möchten Sie denn sagen?“

„Und i hab' s' amal net g'stohl'n, kruzitürken! möcht i sag'n.“

„Kruzitürken! nach meiner, wie ich wohl sagen darf, formvollendeten Rede, würde keinen guten Eindruck machen.“

„Nacha schreib'n S' mir halt in Gottesnamen den Malefizsag auf a Zettel auf, daß i 'n auswendig lern'.“

Er lernte ihn auswendig. Im Hofbräuhaus, am Salvatorstetter, ja mitten auf der Strafe wurde Alois Siebzehrübl von Kameraden gesehen, wie er immer wieder einen Zettel aus der Westentasche fischte und murmelte.

„Was beist denn da am helllichten Tag für a Vaterunser her, Alisi?“

„Des is lei' Vaterunser, des is a Zauberspruch, von weg'n dem, daß s' mi' net ein-spirr'n derfen, verstehst?“

„Ich versteh scho. Wenn er g'holfen hat, na' laßt mir 'n a'schreib'n, gell, ma ka' net wissen, wie ma' aa a solches Zaubersprüchl amal brauch'a kennt, verstehst mi?“

„Ich versteh di scho“, und jetzt laß mir mei' Muah, i muah lerna — morg'n is scho d' Verhandlung — ich schließe mich — ich schließe mich — himmiherrschaftseiten, du bringst mi ganz draus — ich schließe mich den bestellten Ausführungen halt voll — na, vollhalt — jetzt mach', daß d' weiterkimmst — moanst, ma' kann was lerna, wenn ei'm so a Loagaff allaweil angrinst!“

Die Verhandlung fand statt. Es ging alles glatt. Die Verteidigungsrede war glänzend. Man konnte deutlich sehen, auch auf das Richterkollegium da oben machte sie Eindruck. Im Zuschauerraum lief's flüsternd um von Freundesseite: „G'wunna hat er, der Alisi, g'wunna . . .“

„Angeklagter, ich erteile Ihnen zu einer letzten Äußerung das Wort.“

Alois Siebzehrübl stand auf. Alois Siebzehrübl machte den Mund auf. Alois Siebzehrübl stotterte: „Ich — ich vollinhalte — nein, ich ausführe — vein, ich — himmiherrgott, wo is er denn, der Zettel — wo is er denn, der Sauzettel — i hab' ihn do grad no —“

Unter wachsender Verzweiflung des Anwalts, unter wachsender Aufmerksamkeit der Richter, unter wachsender Heiterkeit der Zuhörer suchte Alois Siebzehrübl in allen Rock- und Hosentaschen.

Dazwischen setzte Alois Siebzehrübl von neuem an: „Ich schließe — aha, jetzt woast i 's wieder — ich schließe meinen Offizialverteidiger vollinhaltlich an — an — sapprawolt, sapprawolt, wo is er denn, der Malefizettel, der hunds-miserablige —“

Alois Siebzehrübl schwitzte, rollte furchtbar mit den Augen. Alois Siebzehrübl knickte nach der siebten ergebnislosen Umkehrung seiner Hosentaschen jäh zusammen: „Jetzt is mir alles wurscht — also, in Gottesnamma, g'stohl'n hab' i's, d' Hufen — die, wo i anhab', is 's, jawohl, und der Deiffi soll den hunds-häuternen Satz auf dem bleeden Zettel hol'n!“ Ein gräßlich zusammengewuzeltes Papierröllchen fiel aus einer Riesenpräge auf eine spärlich behaarte toberstarrte Anwaltskugel unter ihr.

Aus Fritz Müller-Partenkirchen

„München Zwei“. Drin und drum herum. Geschichten.

München Zwei — Ein Buch, das jedes Sortiment verkaufen kann!

223 Seiten Umfang / Reich illustriert / Brosch. M. 3.—, Leinen M. 4.50



L. Staackmann Verlag / Leipzig

